

**UNIVERSITY COLLEGE LONDON**

*University of London*

**EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS**

*For The Following Qualification:-*

*B.A.*

**German C301: Modern German Language**

**COURSE CODE : GERMC301**

**UNIT VALUE : 0.50**

**DATE : 16-MAY-03**

**TIME : 10.00**

**TIME ALLOWED : 3 Hours**

## GERMC301

### MODERN GERMAN LANGUAGE

Time allowed: **THREE** hours

Attempt all **THREE** passages.

Figures in square brackets indicate relative weighting.

**Use a separate sheet for each passage.**

Translate into German:

1.

Although Nash was to spend the year at the Institute for Advanced Study, he decided to live in New York instead of Princeton. Within a day or two of coming to the city in late August, he found an unfurnished apartment just south of Washington Square Park, in a street lined with jazz clubs, Italian cafés, and secondhand book shops. The apartment was small, dingy, and suffused with smells of his neighbors' cooking. Nash bought a few pieces of used furniture from a local junk dealer and sent his parents a postcard proclaiming a sentiment that they would be sure to approve, namely, that he'd rather save money than live luxuriously.

But his reasons for choosing downtown New York over quasirural Princeton were more romantic than practical. The towering scale of the city, with its frenetic rhythms, ever-present crowds, and round-the-clock activity – “the wild electric beauty of New York” – seemed wonderful to him, always had, from the first time Shapley and Shubik had invited him to come up for the weekend. After he'd moved to Boston, he had seized every opportunity to return, just to reexperience that sensation of simultaneous connectedness and anonymity. The bohemian enclave around Washington Square had long been a magnet for those who were sexually and spiritually unconventional, and Nash too was attracted to its crooked streets, Old World charm, and implied promise of freedom.

SYLVIA NASAR (1998)  
(abridged)

-TURN OVER-

Translate into English:

2.

Daß Erich mit den Menschen im Bunde war, das wußte man; das wußte auch ich, lange bevor ich ihn persönlich kennenlernte; das eilte ihm ja immer schon als Ruf voraus. Daß er es auch war mit den Tieren, das erkannte ich spätestens, als ich – nach den Gedichten – seine Prosa zu lesen begonnen hatte, vor allem nach der Lektüre des Romans *Ein Soldat und ein Mädchen*;

das bedurfte kaum noch der späteren handgreiflichen Beweise – zum Beispiel in der Küche seines Hauses im Nordwesten Londons, wo er noch die einzelne Eintags- oder Gewitterfliege aus dem Salat klaubte und dann behutsam trockenblies mit seinem Atem. Daß Erich aber einen Bund geschlossen hatte auch mit dem Unbelebten, mit den Dingen, insbesondere den alten, aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen oder gefallenen, den nicht mehr funktionierenden, abgebrochenen oder – geschlagenen, den Trümmern und den auf den Abfall geworfenen mithin, das erfuhr ich erst in seiner Gegenwart in London; das zu bewundern und zu bestaunen erhielt ich immer neue Gelegenheit erst bei meinen Besuchen, beim Zusammensein mit ihm in seinem Zimmer vor allem. Und das erst zeigte mir, daß Erichs Menschlichkeit sozusagen vor nichts haltmachte, nicht bei Mensch und Tier aufhörte, nichts auslassen wollte und nichts übersehen.

ANNE DUDEN (1995)

3.

Ich hatte mir vorgenommen, ins Kino zu gehen, und obwohl ich keine Lust mehr verspürte, war ich zu schwerfällig, mich anders zu entscheiden. Dies war mein erster freier Nachmittag nach einer Reihe von anstrengenden Arbeitstagen mit vielen schweren, und wohl nur zum Teil erfolgversprechenden Operationen. Es war der Abschluß einer schrecklichen Woche. Ich hatte mich danach flau und abgenutzt gefühlt und das Bedürfnis gehabt, mir für zwei Stunden im Dunkel eines Zuschauerraums aus dem Weg zu gehen, zuverlässiger als es mir in meinem Apartment mit Lesen, Musikhören und Telefonieren gelungen wäre. Aber schon als ich die Eintrittskarte löste, hatte ich das Gefühl, etwas Falsches zu tun. Ich hatte mir das falsche Medikament, die falsche Behandlung verordnet, weil ich nicht wußte, was mir fehlte.

Der Film, den ich mir ausgesucht hatte, war in der Presse hervorragend besprochen worden, und ich konnte, durch einen Schleier von Gleichgültigkeit, seine Qualitäten erkennen, war aber nicht imstande, mich auf ihn einzulassen. Es war ein Angriff der Unwirklichkeit auf meine Erinnerung, der mich zwischendurch nötigte, die Augen zu schließen. Ich konnte mich aber erst nach etwa zehn Minuten aufraffen hinauszugehen.

Ich schob mich aus der Sitzreihe, vorbei an Leuten, die automatisch ihre Beine einzogen, um mich durchzulassen.

DIETER WELLERSHOF (2001)  
(abridged)

-END OF PAPER-